Für die preußischen Polen waren schon die deutschen Einigungsbestrebungen nicht ohne weiteres erfreulich. Sie hatten früher für die deutsche Einigung geschwärmt, aber dabei darauf gerechnet, daß wenigstens der am stärksten von Polen bewohnte Teil des Posener Landes sich mit einem selbständigen Polen einigen dürfe. Jetzt aber wurde ganz Posen, das ja seit 1849 jede Sonderstellung verloren hatte, 1867 erst dem norddeutschen Bund und 1871 dem Deutschen Reich einverleibt. Gegen das erstere wehrte sich im Namen seiner Fraktion am 13. März 1867 der polnische Abgeordnete Kantak. Er bestritt dem norddeutschen Reichstage die Kompetenz, durch einseitigen Beschluß internationale Verträge umzustoßen und die ehemals polnischen Landesteile in den norddeutschen Bund einzuverleiben. Ein ähnlicher Protest erfolgte im neuen deutschen Reichstage am 1. April 1871.

9. Die Stellung der Sozialdemokratie zu Polen.

Nur die deutschen Katholiken und das Kleinbürgertum, die alten Demokraten, entzogen sich der Bismarckschen Beeinflussung. Sie blieben polenfreundlich, wenn auch in etwas abgeschwächtem Sinne. Wenigstens eine aktive Regsamkeit entfalteten sie nur noch selten und dann in gedämpften Tönen.

Dagegen blieb die Sozialdemokratie den Idealen der klassischen deutschen Polenfreundschaft treu. Sie verfocht die früheren Ideale rücksichtslos und kraftvoll weiter.

Sie hatte von Anfang an die Befreiung Polens in ihr Programm aufgenommen, seit 1847 stand die Polenfrage auf der Tagesordnung jedes internationalen Kongresses.

Ueber die Haltung der Sozialdemokratie zu den Polen hat Rjasanow im Grünbergschen Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung 1915 einiges Material zusammengestellt. Die Sozialdemokratie betonte ihren Auffassungen gemäß bei der Polenfrage immer den Zusammenhang zwischen den politischen und sozialen Fragen. So erklärt Karl Marx gleich bei der 2. Jahresfeier des Krakauer Aufstandes 1848, daß die Befreiung nicht des feudalen Polens, sondern des demokratischen Polens die Ehrensache aller europäischen Demokratie sei. Denn die Krakauer Erhebung habe die Sache der nationalen Befreiung mit der Befreiung einer unterdrückten Klasse vereinigt. Das hieß allerdings, den Dingen ein wenig Gewalt antun. Denn bei dem Krakauer Aufstand hat das nationale Element durchaus im Vordergrund gestanden. Aber auch Friedrich Engels war derselben Meinung wie Marx: Er tadelte das besonders an dem Polenaufstand von 1830, daß damals nur Lelewel es versucht habe, die Revolution einzig durch Beseitigung der Privilegien der Aristokratie und der bäuerlichen Leibeigenschaft sowie der infamen Lage der Juden populär zu machen. Nur an einem demokratischen Polen habe Deutschland einen treuen Bundesgenossen. Habe doch die Befreiung Deutschlands und Polens die politische Revolutionierung Deutschlands, den Sturz der preußischen und österreichischen Regierung, die Zurückdrängung Rußlands über den Dnjestr und die Dwina zur ersten Voraussetzung.

In der „Rheinischen Zeitung", deren Aufsätze von Marx und Engels sich im 3. Band der gesammelten Schriften beider befinden, betonen diese, daß die Aufteilung Polens ohne weiteres die heilige Allianz der Teilmächte zur Folge gehabt hätte als eine Art gegenseitiger Versicherung für die Festhaltung des Raubes. Dadurch kam zugleich der sarmatische Wind nach Mitteleuropa. Von dem Augenblick an, heißt es in diesen Aufsätzen, wo der Raub an Polen begann, war Deutschland in die Abhängigkeit Rußlands geraten. Rußland befahl Preußen und Oesterreich absolute Monarchien zu bleiben, und beide mußten gehorchen. Die ohnehin schlaffen und schüchternen Anstrengungen, namentlich der preußischen Bourgeoisie, sich die Herrschaft zu erobern, scheiterten vollends an der Ohnmacht von Rußland loszukommen und an dem Rückhalt, den Rußland der feudalen Klasse in Preußen bot. Deutschland hätte den Mut haben müssen, in seinem eigenen Interesse von Rußland die Herausgabe Polens mit den Waffen in der Hand zu fordern. Dieser revolutionäre Krieg gegen Rußland hätte nicht nur Polen die Befreiung gebracht. Der Krieg mit Rußland wäre der vollständige, offene und wirkliche Bruch mit unserer ganzen schmachvollen Vergangenheit gewesen und die wirkliche Befreiung und Vereinigung Deutschlands und die Herstellung der Demokratie auf den Trümmern der Feudalität und des kurzen Herrschaftstraums der Bourgeoisie.

Im Jahre 1863 verfaßte Marx eine besondere Flugschrift über Polen, die unlängst im Engelsschen Nachlaß aufgefunden worden ist. Sie enthält starke Angriffe auf die damalige Politik der preußischen Regierung. — Auch mit dem dürftigen Ergebnis der preußischen Landtagsverhandlungen waren die sozialistischen Führer recht unzufrieden. Sie hatten bestimmt gehofft, Preußen würde in Rußland einmarschieren und Polen befreien. In einer Inauguraladresse für den provisorischen Zentralrat der internationalen Arbeiterassoziation zog Marx kräftig gegen „den schamlosen Beifall, die Scheinsympathie oder idiotische Gleichgültigkeit" los, womit die höheren Klassen Europas dem Meuchelmord des heroischen Polens durch Rußland zuschauten. Der 63er Aufstand diente zugleich als Ausgangspunkt der nunmehr ständigen Internationale, die unter Teilnahme der polnischen Emigranten gegründet wurde.

Später erläßt Engels im „Volksstaat" am 11. Juni 1874 eine Erklärung zugunsten Polens, worin er besonders die Bedeutung Polens für Rußland auseinandersetzt: Es ist unzweifelhaft, daß an dem Tage, wo Rußland Polen verliert, in Rußland die Bewegung so mächtig wird, daß sie die bestehende Ordnung der Dinge stürzen kann. Die Unabhängigkeit Polens und die Revolution in Rußland bedingen sich gegenseitig. Die Unabhängigkeit Polens und die Revolution in Rußland, die bei der grenzenlosen gesellschaftlichen,

politischen und finanziellen Zerrüttung und der das ganze offizielle Rußland durchdringenden Bestechlichkeit weit näher ist, als die Oberfläche zeigt, bedeuten für die deutschen Arbeiter die Beschränkung der Bourgeoisie und der Regierungen, kurz der Reaktion in Deutschland auf ihre eigenen Kräfte, womit wir mit der Zeit schon fertig würden.

In der Erklärung von Marx, Engels, Lafargue und Leßner zum 50jährigen Gedenktag der polnischen Revolution in Genf 1880 heißt es zum Schluß: „So hat der Schrei: Es lebe Polen! immer bedeutet: Tod der heiligen Allianz, Tod den Militärdespotien Rußland, Frankreich, Oesterreich, Tod der Mongolenherrschaft über die moderne Gesellschaft!" Der Militärstaat Preußen fehlt hier.

Ferdinand Lassalle ist ebenfalls für die Polen eingetreten. Er arbeitete im Herbst 1863 eine Resolution aus, die mancherlei Anklänge an eine Entschließung enthielt, die der deutsche Arbeiterbildungsverein im selben Jahre in London gefaßt hatte. Nur war sie viel milder, weil Lassalle damals schon mit Bismarck wegen des allgemeinen Wahlrechts verhandelte. Sie lautet:

1. Die Polen haben durch ihre heldenmütige Erhebung gegen den russischen Zaren sich das europäische Verdienst erworben, die Illusion des Panslawismus zu zerstören und zugleich die früher von vielen deutschen Patrioten gehegte Befürchtung eines Bündnisses zwischen Napoleon und dem Zaren unter dem Mantel des Nationalitätsprinzips unmöglich zu machen. Sie haben so die mächtigste Vorarbeit zur Herstellung einer solidarischen Politik der europäischen Demokratie ausgeführt.

2. Die Polen haben durch ihre heldenmütige Erhebung gegen den russischen Zaren sich das besondere Verdienst erworben, eins der mächtigsten äußeren Hindernisse für die Herstellung der nationalen Einheit Deutschlands zu beseitigen, wenn letzteres diese Erhebung seinerseits zu einer Umgestaltung benutzt.

Weiterhin wird die Wiederherstellung des polnischen Teils von Rußland gefordert, da dies seinen Besitz nur mit Waffengewalt zu Boden zu halten gewußt hätte, während Deutschland die eroberten Provinzen zu germanisieren und in Eroberungen deutscher Kultur zu verwandeln verstanden hätte.

Das Polenproblem war sodann ein besonderes Lieblingsthema Wilhelm Liebknechts. Er begann am 4. Januar 1868 im Demokratischen Wochenblatt eine Reihe von sieben bedeutsamen Aufsätzen über Polen. Nach ihm stand es fest, daß es für Europa eine unabweisbare Notwendigkeit geworden ist, die polnische Frage auf die Tagesordnung zu setzen und mit allen Kräften an der Wiederherstellung des zerstückelten Polens zu arbeiten. Für Deutschland sei es eine Pflicht der Selbsterhaltung. Alle Gründe der Politik wie der Volkswirtschaft forderten die Herstellung eines selbständigen und freien Polenreichs, wenn nicht unsere eigene Selbständigkeit, Freiheit und Kultur von Rußland in Trümmer geschlagen werden sollte.

Auf dem 5. Vereinstage der Arbeitervereine 1868 in Nürnberg äußerte sich Liebknecht folgendermaßen: „Einer der Vorredner hat für die allgemeine Entwaffnung gesprochen. Auch ich bin dafür. Aber sie kann erst eintreten, wenn alle Feinde der Völker unschädlich gemacht sind. Und das wird noch lange dauern. Für Deutschland und Frankreich scheint mir die Stunde der Befreiung nicht sehr fern. Doch mit unserer Befreiung sind wir noch nicht am Ziele, es bleibt uns noch eine blutige Arbeit zu verrichten und eine heilige Pflicht zu erfüllen: Die Zertrümmerung Rußlands, die Wiederherstellung Polens. Ist dem russischen Doppelaar das nach Westen gekehrte Haupt abgeschlagen, haben wir an Polen die Verbrechen unserer Fürsten gesühnt, ist der Despotismus aus seinem letzten Schlupfwinkel vertrieben, dann, aber auch erst dann können die Völker entwaffnen. Bis dahin müssen wir festhalten an unserer Forderung der allgemeinen Volksbewaffnung: Jeder Bürger Soldat, jeder Soldat Bürger." Also die ganze Abrüstung war vor der Errichtung Polens unmöglich.

Liebknecht hat dann noch in einer Schrift im Jahre 1878: „Zur orientalischen Frage oder soll Europa kosakisch

werden?" Polens gedacht. Er fordert da im Anschluß an den Krieg Rußlands gegen die Türkei die Niederwerfung Rußlands durch die europäischen Mächte. Nach dessen Niederwerfung soll auf dem Fundament der Gerechtigkeit ein neues internationales System — heute würden wir sagen: ein Völkerbund — entstehen. Dazu soll das selbständige Polen gehören.

10. Bismarcks Polenpolitik.

Wir kehren jedoch zu Bismarck zurück. Wir haben oben dargelegt, wie einseitig Bismarck in seiner Stellung zu den Polen orientiert war. Freilich, neben dieser ablehnenden Haltung finden wir bei Bismarck, der ja überhaupt mancherlei Gegensätze in sich vereinigte, auch durchaus polenfreundliche Aeußerungen. So hat er 1868 zu Bluntschli gesagt: „Die Polen sind in ähnlicher Weise genötigt, auf uns zu sehen und sich an uns anzulehnen, wie die Ungarn. Das wird sich schon von selber machen und ist heute schon wahrnehmbar. Wenn die Russen fortfahren, die Polen zu verschicken, so wird das um so früher kommen." (Poschinger, Bismarck und die Parlamentarier II, 122.) 1887 hat Bismarck sich zu Crispi geradezu im Sinne der 48er geäußert: „Ein selbständiges Polen unter einem österreichischen Erzherzog würde einen Wall gegen Rußland bilden." 1887 machte bekanntlich Rußland die ersten Anstrengungen, sich Frankreich zu nähern.

Jedenfalls hätte es auch nach 1870, wo die preußischen Polen dem Reich völlig einverleibt waren, trotz der russenfreundlichen Politik des Deutschen Reiches immerhin gelingen können, die preußischen Polen mit ihrer Lage zu versöhnen und Kongreßpolen nicht zu verletzen, sondern bei guter Laune zu erhalten. Das geeinigte Deutschland, für dessen Zustandekommen die Polen schon immer etwas übrig gehabt hatten, war eine so glanzvolle Erscheinung,